# Bericht über die Versammlung der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften am 6. 7. und 8ten Oktober in Zürich [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **1 (1817)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-389155

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

cette vaste mer, plus les hivers sont rigoureux à une même latitude. Ainsi les provinces orientales de la France et de l'Angleterre ont des hivers plus froids que les provinces occidentales.

Le froid que nous éprouvons lorsqu'il pleut ne vient pas de la neige qui tombe sur les montagnes, mais de la pluie elle-même. Celle-ci descendant des couches supérieures de l'athmosphère, où la température est plus froide que dans la plaine, participe à cette température et vient la communiquer à la couche inférieure.

Si la température est assez basse pour qu'il neige à une hauteur de 3 à 4000 pieds audessus de notre lac, cette neige descend plus bas avant de se fondre et quoiqu'elle arrive en pluie dans la plaine, elle a réfroidi l'air ou elle s'est fondue; elle réfroidit encore l'air au travers duquel elle passe en pluie.

Ainsi ce n'est donc pas la neige qui s'est arrêtée sur les montagnes qui réfroidit l'air de la plaine, mais c'est la neige qui, en descendant, vient se fondre dans la couche d'air qui repose immédiatement sur la plaine. Telle est la cause probable de cette sensation de froid que l'on éprouve lorsqu'il est tombé de la neige sur les montagnes voisines, quoique la neige ne soit pas arrivée jusqu'à la plaine.

Ce n'est pas seulement la pluie, qui réfroidit l'air, mais c'est encore l'air qu'elle amène avec elle dans sa chute; car l'on sait que l'air adhére à l'eau; et c'est d'après la connaissance de ce fait physique que l'on construit les souffletts hydrauliques. On fait tomber un filet d'eau sur une pierre platte enfermée dans une caisse et l'air qui s'en dégage par sa chute jaillissante, ne peut s'échapper que par un tujau dont l'extrêmité entre dans le fourneau.

---

*Bericht über die Versammlung der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften am 6. 7. und 8ten October in Zürich.*

(*Beschluss.*)

Von den Gegenständen, welche, ausser den schon beiläufig erwähnten, der Gesellschaft zur Ansicht vorgelegt wurden, führen wir die von Hrn. *Wyder* in Lausanne mitgebrachten *lebenden Schlangen und Eidechsen* an, über welche Hr. *W.* wiederum manche merkwürdige und neue Beobachtung mittheilte, die er in einer ausführlichen Abhandlung nächstens bekannt machen wird. — Herr *Ziegler* von Winterthur zeigte zwey merkwürdige Versteinerungen aus dem Steinbruche von Oeningen vor, welche den vollständigen Abdruck eines Skeletts von einem kleinen Säugethiere enthalten. Diese seltenen Stücke sind zwar schon aus verschiedenen Abbildungen *) bekannt, jedoch sind die Gelehrten über die Bestimmung der Art, zu welcher dieses Thier gehört haben möchte, verschiedener Meynung. Dr. *Karg* (in den Abhandlungen der Schwäb. Naturf.) vermuthet, es könne ein Iltis gewesen seyn, andere haben es zwar für ein Nagethier erkannt, woran auch die deutlich zu sehenden Nagezähne nicht zweifeln lassen, sind aber doch darin uneinig, dass die einen es für ein Meerschweinchen, andere für eine Wasserratte ansehen, während Cuvier es endlich für eine unbekannte Mäuseart erklärt. Wir glauben indessen durch den Anblick dieser Versteinerungen in Natura selbst uns überzeugt zu haben, dass das Thier weder zu den unbekannten oder zu Grunde gegangenen Geschöpfen der Vorwelt, noch zu einer unter einem fremden Himmelsstrich einheimischen Art, sondern, wie alle übrige in dem Oeninger Steinbruch enthaltenen fossilen Reste, zu einer noch jetzt in den Gegenden des Bodensee's lebenden Art gezählt werden müsse, und wir tragen nicht das geringste Bedenken, es für die Wanderratte (*mus decumanus*) zu halten, mit der es sowohl in der Grösse, als in allen Formen, soweit dieselben noch zu erkennen sind, vollkommen übereinkömmt.

Nicht minder merkwürdig war ein bey 3 Fuss langer fossiler Knochen (Cubitus) von einem Mammuth oder Elephanten aus der Sammlung des Hrn. *Meyer* von St. Gallen, der schon vor langer Zeit, vermuthlich in der Schweiz, gefunden worden, dessen eigentlicher Fundort aber unbekannt ist.

*) In den Mémoires de l'Académie de Lausanne Tom. III. pag. 51. in den Abhandlungen der Schwäbischen Naturforscher, und in Cuviers Werk sur les ossemens fossiles Vol. IV.

Die unvergleichlich schönen und mit einer Wahrheit und Treue, die nichts zu wünschen übrig lässt, ausgearbeiteten Abbildungen zu der Monographie der Wirbelflechten des Hrn. *Schärer*, so wie mehrere andere Pflanzenabbildungen unsers trefflichen Naturzeichners *Eman. Wyss*, erregten allgemeine Bewunderung, und die einstimmige Zufriedenheit selbst der am schwersten zu befriedigenden Sachkenner. Nicht mindern Beyfall erhielten die von Hrn. Dr. *Zollikofer* von St. Gallen vorgelegten, mit grosser Treue und ausserordentlichem Fleiss von ihm ausgemahlten Pflanzen- und Schmetterlings-Abbildungen. Mit jenen hat dieser kenntnissreiche und eifrige Botaniker den Anfang einer Flora seiner Gegend gemacht, deren Vollendung einen unschätzbaren Beytrag zu einer einst zu erwartenden Flora Helvetiæ universalis abgeben wird.

Eine schöne Gruppe von ausländischen Vögeln, die durch künstliche Auflegung der natürlichen Federn in mehr als halberhabener Form ein treffliches Kunstwerk darstellt, aus der geschickten Hand des Hrn. *Ziegler* von Winterthur, zeigte wie weit die Kunst es auch hierin zu bringen vermag, um sich der der Natur selbst bis zur höchsten Täuschung zu nähern. Was Hr. Z. in dieser Kunst leistet, lässt unstreitig alles andere, was man in dieser Art kennt, unendlich weit hinter sich zurück.

Vielfache Belehrung und Unterhaltung gewährten in den Zwischenstunden vornemlich die vielen schönen und ausgezeichneten Sammlungen mancher Art, die Zürich aufzuweisen hat. Es bedarf wohl keines Beweises, dass das gemeinschaftliche Besuchen und Betrachten der Cabinetter den Zusammenkünften unserer Gesellschaft einen Hauptreiz verleihet, der ganz gewiss sehr viel und vielleicht mehr als alles andere dazu beytragen wird, sie immer zahlreich zu erhalten, so lange dieselben in solchen Städten statt haben werden, welche diese Art der Unterhaltung und Belehrung gewähren können. Denn nicht nur findet dabey der einzelne Fremde für sich vieles, was er entweder noch gar nie, oder noch nie in der Verbindung mit andern verwandten und ähnlichen Körpern sahe, womit er nun vergleichen kann, so dass sich über manches seine bisherigen Ansichten berichtigen, über manches ihm ein ganz neues Licht aufgeht; sondern auch für den Besitzer einer Sammlung kann es nicht anders, als erwünscht und erfreulich seyn, um seine Schätze einen Kreis von Kennern versammelt zu sehen, die alles gehörig zu würdigen verstehen, und von denen er bald über diesen, bald über jenen Gegenstand eine Bemerkung, eine Ansicht vernimmt, die ihm neu ist und ihn selbst zu weitern Aufschlüssen leitet, zu welchen er sonst vielleicht nie gelangt seyn würde. Da ist eben der wahre Moment, wo die verwandten Geister - von Einer Lieblingsneigung belebt - einander finden, und das Innerste sich gegenseitig aufschliesst, so dass einer durch den andern belehrt, zu neuen Ideen erweckt, zu neuen Forschungen angefeuert und überhaupt aufs neue für seine Studien begeistert wird, um glücklich in der süssen Erinnerung des genossenen mannigfaltigen, edlen und reinen Vergnügens nach seiner Heimath zurückzukehren. Dies Vergnügen ist uns in Zürich in reichem Maasse zu Theil worden. Während die Botaniker ganze Vormittage in den Schätzen schwelgten, die das reiche Herbarium und die auserlesene und kostbare botanische Bibliothek des Hrn. Dr. *Römer* ihnen darbot, waren hingegen die Mineralogen und Geognosten bey Hrn. *Escher* versammelt, und durchgiengen mit ihm seine so lehrreich geordnete Sammlung der Schweizerischen Gebirgsarten, mit öfterer Nachweisung der vielen mit höchster Treue und Wahrheit von diesem trefflichen Gebirgsforscher auf den merkwürdigsten Standpunkten gezeichneten Gebirgsansichten. Diese Zeichnungen sind ein Schatz der einzig, und für die geognostische Kenntniss unserer Gebirge von ganz unschätzbarem Werthe ist. Möchte es doch diesem ausserordentlichen Manne gefallen, dem schon so oft ausgesprochenen Wunsche aller Freunde der Gebirgskunde endlich einmal Gehör zu geben, und seine unendlich vielen und wichtigen Beobachtungen bekannt zu machen! Niemand kennt in geognostischer Hinsicht alle Theile der Schweiz genauer und vollständiger, als er! Wie sehr würde er sich alle

Naturforscher des Inn - und Auslandes verpflichten, wenn er ihnen seine Untersuchungen nicht länger vorenthalten wollte, denen alle mit so sehnlichem Verlangen entgegen sehen!

Das Cabinet des Hrn. Dr. *Schinz* war mit Freunden der Zoologie täglich nicht weniger angefüllt. Seine Sammlung der Schweizerischen Vögel ist durch Schönheit, Vollständigkeit und Reichthum an Seltenheiten, insonderheit in Hinsicht auf Abänderungen nach Alter und Geschlecht gleich ausgezeichnet, und seine Eyer und Nestersammlung in der Schweiz einzig. Auch von Säugethieren, Fischen, Insekten besitzt er viele schöne und und seltene Sachen.

Die Petrefacten-Sammlung des Hrn. *Lavater* ist vielleicht eine der reichsten, welche in diesem Fache existirt. Besonders sieht man hier, wie gewiss ausserdem nirgends, die Versteinerungen von Oeningen in höchster Vollkommenheit und in einer solchen Vollständigkeit, dass man wohl behaupten darf, alles, was je in jenem merkwürdigen Ablager von organischen Körpern gefunden worden ist, sey hier beysammen. Da gegenwärtig der Steinbruch verschüttet oder verlassen ist, so wäre es um desto mehr zu wünschen, dass diese Sammlung genau beschrieben und alle Arten von Fischen, Insekten, Conchylien und Pflanzenabdrüken, die sie enthält, getreu abgebildet würden. Sie sind grösstentheils so gut erhalten und die Arten so deutlich und bestimmt zu erkennen, dass bey einer sorgfältigen Bearbeitung solche Abbildungen gewiss allen Freunden der Petrefactenkunde, die sich die Versteinerungen selbst nicht mehr verschaffen können, sehr willkommen seyn würden.

Das *Cabinet der physikalischen Gesellschaft* enthält vorzüglich eine reiche und auserlesene Sammlung von Mineralien und Versteinerungen, die im Gebäude der Stabtbibliothek aufgestellt ist, ausserdem aber in dem Versammlungszimmer der Gesellschaft manche schöne und seltene zoologische Gegenstände, besonders mehrere seltene Amphibien, Fische und die ganze Füsslinsche Insekten-Sammlung, ausserdem aber das Herbarium von Joh. *Gessner* in 36 Folianten.

Was vor allem die versammelten Mitglieder Gesellschaft anzog, war das schöne Relief, das einen grossen Theil der Schweiz darstellt und von Hrn. Ingenieur *Müller* in Engelberg verfertiget ist. Es ist dieses ein Kunstwerk, wie in dieser Art kein anderes in der Schweiz existirt, das sich nicht allein durch seinen grossen Umfang, sondern auch durch seine Richtigkeit und Genauigkeit vor allen ähnlichen auszeichnet. Auf der Nord-Ost-Seite erstreckt es sich von Lindau durch das Vorarlbergische bis Zernetz im Engadin; gegen Süd-Ost sind der Albula, Splügen, Bernhardin und Giornico die äussersten Punkte. Auf der Süd-West-Seite geht es durch Formazza über den Gries, vor dem Oberaargletscher durch Gauli, über das Lauihorn an der grossen Scheidegg, über das Rothhorn im Brienzergrat bis Schüpfheim und Lautern im Canton Luzern; und gegen Nord-West geht die Grenzlinie über Sempach, Sins, Frauenfeld, Käpfnach, über den Pfannenstiel in den Allmannbergen, nördlich von Herisau und St. Gallen bis an den Bodensee, so dass man also hier die Cantone St. Gallen, Appenzell, Graubündten, Glaris, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug ganz, und grössere oder kleinere Theile des Cantons Tessin, des Berner-Oberlandes, des Cantons Luzern und Zürich gleichsam mit Einem Blicke übersieht.

Herr *Müller* arbeitet wirklich ununterbrochen an der Vergrösserung dieses Reliefs, das nach seinem Plane den ganzen gebirgigen Theil der Schweiz bis an den Genfersee umfassen soll, und dann ein Ganzes darstellen wird, das gewiss für jedermann, besonders aber für jeden Schweizer von höchstem Interesse seyn muss. Von dem Gemeinsinn der Schweizer ist dann auch wohl gewiss zu erwarten, dass sie den Künstler für seine vieljährige, mühsame und verdienstvolle Arbeit besonders dadurch belohnen werden, dass sie dieses in seiner Art einzige und im eigentlichsten Sinn ächt-vaterländische Kunstwerk sich von keinem fremden Potentaten werden überbieten und hinwegführen lassen, das so ganz verdient, ein National-Eigenthum zu werden.